

Josef Matzerath

# »Auch heute blieb das Land unberathen.«

Tagebucheintragungen zum Landtag 1824

Am 6. Januar 1824 kleidete sich der 25-jährige Robert Freiherr von Welck in seine Landtagsuniform, um an der Eröffnung der Ständeversammlung im Dresdner Schloss teilzunehmen. Er war von der Ritterschaft des erzgebirgischen Kreises als Deputierter delegiert und nahm zum ersten Mal an einem Landtag teil. In sein Tagebuch schrieb er: »Ich eilte nun meine Toilette zu vollenden, um dann nach Hof, wo sich die Ritterschaft im äußersten Vorzimmer des Königs versammelt und dann in den PropositionsSaal abgeführt wurde, der sich sehr bald mit den übrigen Ständen, fremdem Militair, Corps dipl[omatique] etc. füllte; bey dem Eintritt des Königs wurden die Trommeln gerührt – das Ganze gewährte einen höchst feyerl[ichen] Anblick – der König auf dem Thron, das Haupt bedeckt.«

Dann trat der Minister Hans Ernst von Globig vor die sächsische Ständeversammlung und hielt eine kurze Ansprache. Anschließend verlas ein Geheimer Rat, welche Themen der Landtag beraten sollte. Beides konnte von Welck nicht recht verstehen, weil die Herren so undeutlich artikulierten. Der Landtagsmarschall Günther Graf von Büнау antwortete für die Stände. Er sprach mit klarer Stimme, sodass von Welck notierte: »allein desto wohlthunder war der Gehalt, der noble Anstand, mit dem Graf Büнау sprach und sehr würdig als Landtagsmarschall das Organ

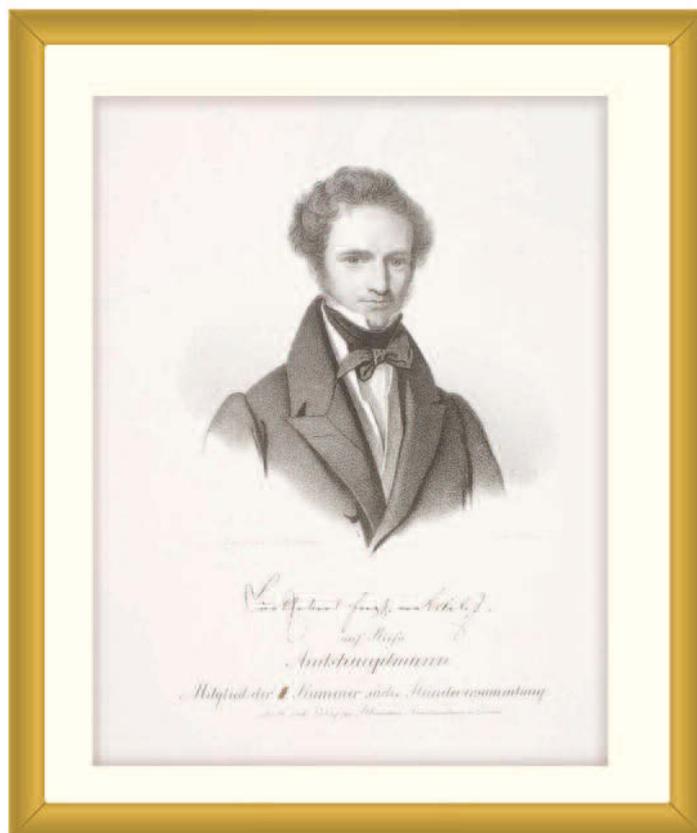
// Der Sächsische Landtag fördert zurzeit ein Forschungsprojekt der TU Dresden, in dem die Geschichte der sächsischen Landtage vom Mittelalter bis heute erforscht wird. Bei den Arbeiten kommen immer wieder interessante Quellen zum Vorschein. Der Landtagskurier stellt diese als Fundstücke aus der Geschichte der sächsischen Landtage vor. //

der Stände war.« Gegen 12.30 Uhr war die Zeremonie im Residenzschloss beendet.

Für den Abend waren die Mitglieder des Landtags noch einmal ins Schloss geladen, um an einem Hofball teilzunehmen. Für von Welck war es der erste Hofball. Da er nicht zum alten Adel gehörte und kein Amt bekleidete, das ihn hoffähig machte, stieg er als Landtagsmitglied in den Kreis der

Dresdner Hofgesellschaft auf. Um die zähen Stunden bis zum Beginn des Hofballs gut herzubringen, machte von Welck noch einige Visiten in der Dresdner Adelsgesellschaft. Dann war, wie das Tagebuch vermerkte, die »unruhige Unthätigkeit« endlich überstanden und er trat »mit dem beglückenden Gefühl eines erreichten längst ersehnten Wunsches ... in den glänzenden Ballsaal

// Curt Robert Freiherr von Welck, Stich nach einer Kohlezeichnung von Carl Lutherer um 1833



ein«. Getanzt hat der junge Adelige an diesem Abend nur einmal, weil er noch nicht bei Hofe vorgestellt worden war und, wie er schrieb, sich »deshalb verborgen halten wollte«.

## Im Dresdner Club

Als von Welck schon im Begriff war, den Saal zu verlassen, traf er auf Marie von Egidy. Sie gehörte zu den jungen Damen der Dresdner Adelsgesellschaft im heiratsfähigen Alter. Von Welck hatte vier Jahre zuvor in Leipzig ein Juraexamen abgelegt und war 1824 in einer Einstiegsposition für den Staatsdienst. Nebenbei hatte er von seinem bereits verstorbenen Vater ein beträchtliches Vermögen geerbt. Er verkehrte im Dresdner Club für adlige Männer, machte Visiten in den Häusern des residenzstädtischen sächsischen Adels, wurde zum Tee, Diner und Souper eingeladen und tanzte auf den Bällen mit den Töchtern aus guter Gesellschaft. Marie von Egidy faszinierte den jungen Mann eine Zeit lang weit mehr als die anderen jungen Frauen. Sie erkannte auf dem Hofball sofort, dass er sich sehr darüber freute, in den Kreis des vornehmsten Adels aufgestiegen zu sein, und sagte ihm das auch. Von Welck wurde in ihren Bann gezogen. Er notierte: »sie bat mich ihr ihren capuchon (Kapuzenmantel) umzugeben – ich berührte ihr Haar und – mußte mir eingestehen daß

eine große innere Veränderung mit mir vorgegangen – noch vor 4 Wochen hätte mich diese Berührung ganz kalt gelassen – heute nicht, ich folgte ihr unmittelbar.«

Die Tagebucheintragungen von Welcks während des Landtages berichten fast nichts über politische Debatten. Er erwähnt eine umkämpfte Wahl innerhalb des Gremiums der Meißner Ritterschaft und häufig erwähnt er auch, dass er zum Landhaus in eine Sitzung ging. Stattdessen notierte der junge Mann fast täglich Ausritte in den Großen Garten, Besuche bei anderen Adligen, Bälle und Essenseinladungen.

Am Freitag, dem 9. Januar 1824, vermerkte von Welck im Tagebuch: »Auch heute blieb das Land unberathen.« Denn er speiste mit anderen Landtagsmitgliedern beim Kammerrat von Hartitzsch. »Diese Diners sind aber das Grab der Arbeit«, notierte er anschließend, »ich mußte mich sehr zwingen, noch heute Abend etwas durchzulesen.« Doch das Essen blieb nicht die einzige Ablenkung an diesem Tag. Denn nach der Lektüre ging von Welck noch ins Casino, einen Verein, der für die vornehme Welt Bälle arrangierte. Dort traf er erneut auf Marie von Egidy, mit der er eine Française tanzte. Die junge Frau hatte zuvor schon einem anderen Kavalier die Aufforderung abgeschlagen. Dass sie dennoch mit von Welck tanzte, galt nach den Regeln der Gesellschaft als zeichenhafte Sympathiebezeugung. Von Welck aber versuchte, ihrem Charme nicht vollkommen zu erliegen: »Ich hielt mich im Zaum so gut ich konnte – kann man aber den Krater eines Vulkans verstopfen? Und wie bedeuhsam ist nicht oft Ein unbedachtsam entfahrenes Wort!« Es wäre nicht schicklich gewesen, das Gefühl auszuleben, ohne eine Heirat zu verabreden. Am folgenden Tag sah von Welck Marie von Egidy schon wieder und konnte kaum



// »La Poule« – »Die Henne«: Dritte Figur der Quadrille-Française, Kupferstich 1801 // bpk / Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin / Knud Petersen

eine Konversation zustande bringen: »In dem entferntesten Winkel der Stube hätte ich lieber geseßen und sie stumm und bewundernd angesehen! Marie! – Marie –. Wer aber erklärt diese allgewaltige Macht der Liebe! Jahrelang habe ich sie angesehen mit Lust und Freude – und den Augenblick will ich nennen seid welchem dieses schmerzlich Sehnen mit ihrem Anblick verbunden und mein Herz und Sinn umgewandelt ist!«.

Aus der heiteren Welt der Dresdner Jeunesse dorée wurde der junge Mann rapide herausgerissen, als Cecile Gräfin von Büнау, die Tochter des Landtagsmarschalls, am 16. Februar 1824 an den Masern starb. Denn von Welck verkehrte häufig im Hause dieser Familie. Die Gräfin Auguste von Büнау war eine seiner Taufpatinnen und der Graf Günther von Büнау hatte ihn noch am 24. Januar 1824

mit 17 anderen Landständen zu einem Diner eingeladen, das an Pracht in Dresden seinesgleichen suchte. Von Welck kannte die Verstorbene nicht nur seit seiner Kindheit, sie gehörte auch zum Kreis der jungen Damen, die die Bälle der feinen Dresdner Gesellschaft schmückten. Aus Furcht vor der Krankheit verließen in den folgenden Tagen einige Familien die Residenzstadt, obwohl die Wintersaison noch nicht zu Ende war. Am 5. März 1824 verstarb dann auch noch Leo von Könneritz, ein enger Freund von Welcks, an den Masern.

## Landtagsabschied

Der Landtagsabschied am 1. August 1824 war wieder so festlich, wie es die Eröffnung gewesen war. Dennoch trübten die Todesfälle durch Masern bis zuletzt die Stimmung. Nach

der feierlichen Zeremonie im Schloss, zu der von Welck wieder in der Landtagsuniform erschienen war, begaben sich die Stände noch einmal ins Landhaus. Vor einem Plenum aller ständischen Corpora hielt der Landtagsmarschall Graf Büнау noch eine Rede. Er bedankte sich darin auch für die Teilnahme, die die Stände am Verlust seiner Tochter genommen hatten. Dann gingen die verschiedenen Gremien noch einmal in ihre jeweiligen Sitzungssäle. Dort sprachen die Direktoren ein Abschiedswort. In allen »diesen Reden«, schrieb von Welck, »wurde der Trauerfälle mit gedacht die sich während dieser 7 Monate ereignet haben, so daß der heutige Tag ein wahres Erinnerungsfest war!«

